

Inhalt

Vorwort	13
A Einführung der Herausgeber	15
B Individuumszentrierte Therapieverfahren	
I a) Möglichkeiten und Grenzen des Spiels als therapeutisches Medium (<i>W. Jaede</i>)	26
1. <i>Einleitung</i>	26
2. <i>Theoretische Abgrenzung des Spiels</i>	27
2.1 Das Prinzip der inhärenten Motivation	27
2.2 Ein Regelkreismodell für Spielhandlungen	28
2.3 Emotionale Regulationsprozesse	29
3. <i>Die Anwendung des Spiels in der Therapie</i>	30
3.1 Spielkriterien	30
3.2 Ziele einer Spieltherapie	31
3.3 Empirische Ergebnisse der Spieltherapie	33
3.4 Therapierelevante Spielmerkmale	34
3.4.1 Konstruktivitätsgrad im Spiel	34
3.4.2 Phantasiegehalt im Spiel	35
3.5 Voraussetzungen zur Spielfähigkeit	35
4. <i>Das Spiel im Rahmen eines integrativen Therapieansatzes</i>	36
5. <i>Literaturverzeichnis</i>	38
I b) Arbeitsgruppenbericht: Möglichkeiten und Grenzen des Spiels als therapeutisches Medium (<i>H. Friedrich</i>)	39
1. <i>Theoretische Probleme</i>	39
1.1 Differenzen zwischen der psychoanalytischen und klientenzen- trierten Spieltherapie	39
1.2 Möglichkeiten der Kombination von klientenzentrierter Spiel- therapie und Verhaltenstherapie	40
2. <i>Settingprobleme</i>	40

3.	<i>Praktische Fragen</i>	41
3.1	Förderung von Spiel und Spielfreude	41
3.2	Bedeutung des imaginären Spiels	41
3.3	Grenzen zwischen Deutung und Verbalisierung	41
II a)	Möglichkeiten und Grenzen des Gesprächs als therapeutisches Medium (<i>H. Bommert</i>)	42
1.	<i>Einleitung</i>	42
2.	<i>Klientenzentrierte Gespräche</i>	44
3.	<i>Selbstkommunikation</i>	47
4.	<i>Regel-explizierende Gespräche</i>	49
5.	<i>Grenzen der Gesprächsarten</i>	52
6.	<i>Überlegungen zu einem integrativen psychotherapeutischen Handeln</i>	53
7.	<i>Literaturverzeichnis</i>	55
II b)	Arbeitsgruppenbericht: Möglichkeiten und Grenzen des Gesprächs als therapeutisches Medium (<i>B. Hobrucker</i>)	56
1.	<i>Zuordnung von Therapiebausteinen zu unterschiedlichen Störungen</i>	56
2.	<i>Anpassung der Bausteine an die intellektuelle und altersbedingte Ausreifung</i>	56
3.	<i>Suche von Verknüpfungsregeln für die Bausteine</i>	57
III a)	Möglichkeiten und Grenzen des symptomzentrierten Verhaltenstrainings (<i>J. Baumhauer</i>)	57
1.	<i>Einleitung</i>	57
2.	<i>Vordiagnostische Probleme</i>	58
3.	<i>Verhaltensanalyse</i>	59
4.	<i>Interventionsplanung</i>	60
5.	<i>Zusätzliche Überlegungen</i>	62
6.	<i>Auswahl der Modifikationstechnik</i>	62
7.	<i>Wirksamkeit symptomzentrierter Therapiemethoden</i>	63
8.	<i>Zusammenfassung</i>	64
9.	<i>Literaturverzeichnis</i>	64
III b)	Arbeitsgruppenbericht: Möglichkeiten und Grenzen des symptomzentrierten Verhaltenstrainings (<i>S. Meyer-Plath</i>)	65
1.	<i>Fragen zur Verhaltensanalyse</i>	66

2.	<i>Fragen zur Interventionsplanung und -durchführung</i>	66
3.	<i>Vorschläge für eine weiterführende integrative Therapie</i>	66
IV a)	Möglichkeiten und Grenzen der psychophysiologischen Verhaltensbeeinflussung (<i>H. Berbalk</i>)	67
1.	<i>Einleitung</i>	67
2.	<i>Probleme der Psychotherapie als Integration von Behandlungselementen</i>	68
3.	<i>Die Entwicklung viszeraler und emotionaler Gewohnheiten beim Kind und Jugendlichen</i>	69
3.1	Faktoren zur Genese psychophysiologischer Störungen	71
3.2	Psychophysiologische Besonderheiten der Entwicklung	73
3.2.1	Entwicklung im ersten Lebensjahr	74
3.2.2	Entwicklung im zweiten und dritten Lebensjahr	75
3.2.3	Entwicklung während der Schulzeit	76
4.	<i>Therapeutische Maßnahmen aus psychosomatischer Sicht</i> ...	77
5.	<i>Literaturverzeichnis</i>	79
IV b)	Arbeitsgruppenbericht: Möglichkeiten und Grenzen der psychophysiologischen Verhaltensbeeinflussung (<i>F. Johannsen und H. M. Obrecht</i>)	80
1.	<i>Zusammenwirken von psychopharmakologischen und psychotherapeutischen Maßnahmen</i>	80
2.	<i>Modalitäten einer stationären medikamentösen Therapie</i>	81
3.	<i>Praktische Verwirklichung von individuellen Therapien</i>	81
 C Gruppen- und umweltzentrierte Therapieverfahren		
V a)	Möglichkeiten und Grenzen der Familientherapie (<i>J. Leistikow</i>)	82
1.	<i>Einleitung</i>	82
2.	<i>Darstellung unterschiedlicher familientherapeutischer Ansätze</i>	84
2.1	Sozialpsychologische Ansätze	84
2.2	Der strukturelle Ansatz von Minuchin	87
2.3	Der selbstwertorientierte Ansatz von Satir	89
2.4	Der kommunikationstheoretische Ansatz von Watzlawick et al.	90
2.5	Das integrative verhaltenstheoretische Modell von Mandel und Mandel	92
3.	<i>Zusammenfassung und integrierende Schlußbemerkung</i>	94
4.	<i>Literaturverzeichnis</i>	96

V b)	Möglichkeiten und Grenzen der psychoanalytischorientierten Familientherapie (K. Gerlicher)	97
1.	<i>Vorbemerkung</i>	97
2.	<i>Skizzierung des Grundkonzeptes</i>	98
3.	<i>Zur Bedeutung des Duplikationstheorems</i>	99
4.	<i>Kurze Falldarstellung</i>	100
5.	<i>Bedeutung der Elternbeziehung im Netz innerfamiliärer Beziehungen</i>	102
6.	<i>Abschließende Betrachtung</i>	103
7.	<i>Literaturverzeichnis</i>	103
V c)	Arbeitsgruppenbericht: Möglichkeiten und Grenzen der Familientherapie (J. Beneken)	104
1.	<i>Übereinstimmung zwischen den beiden Referenten</i>	104
2.	<i>Unterschiede zwischen den beiden Referenten</i>	104
3.	<i>Das Problem integrativer Ansätze</i>	105
VI a)	Möglichkeiten und Grenzen psychologischer Beratung (A. Hirsch)	105
1.	<i>Einleitung</i>	105
2.	<i>Kennzeichen von Beratung</i>	106
3.	<i>Beratung versus Behandlung?</i>	107
4.	<i>Probleme einer differentiellen Indikation therapeutischer Verfahren</i>	108
4.1	<i>Die Ideologie von Beratung</i>	110
4.2	<i>Anwendungsprobleme von Beratung</i>	111
5.	<i>Konsequenzen für den Praktiker</i>	114
6.	<i>Ausbildung zum Berater</i>	114
7.	<i>Literaturverzeichnis</i>	116
VI b)	Arbeitsgruppenbericht: Möglichkeiten und Grenzen der psychologischen Beratung (S. Hirsch)	117
1.	<i>Kann Beratung ein wissenschaftlich begründetes Verfahren sein?</i>	117
2.	<i>Ist eine Ausbildung möglich, die der Komplexität des Beratungsprozesses Rechnung trägt?</i>	118
3.	<i>Muß der Berater gleichberechtigter Partner des Klienten sein?</i>	118
4.	<i>Ist Beratung ein Verfahren, das ausschließlich bei Mittelschicht-Klienten hilft?</i>	118

VII a) Möglichkeiten und Grenzen des symptomzentrierten Eltern- und Erziehertrainings (<i>W. Haisch</i>)	119
1. <i>Das Konzept des Eltern- und Erziehertrainings</i>	119
1.1 Die Begründung des Verfahrens	119
1.2 Das therapeutische Anliegen	120
1.3 Das Münchener-Trainingsmodell	122
1.3.1 Funktionale Diagnostik der Interaktion Erzieher – Kind	122
1.3.2 Das Rollenspiel	123
1.3.3 Quasi-experimenteller Wissenserwerb	123
2. <i>Indikation und Stellung des Erziehertrainings zu anderen therapeutischen Methoden</i>	124
2.1 Indikation nach Störungsklassen	124
2.2 Stellung zu anderen therapeutischen Methoden	125
2.3 Elterntraining in Unterschichtsfamilien	126
2.4 Die Ausbildung zum Trainer	127
2.5 Schlußwort	129
3. <i>Literaturverzeichnis</i>	129
VII b) Arbeitsgruppenbericht: Möglichkeiten und Grenzen des symptomzentrierten Eltern- und Erziehertrainings (<i>B. Carlen</i>)	131
1. <i>Ziel und therapeutisches Anliegen des Trainings</i>	131
2. <i>Durchführung der funktionalen Diagnostik</i>	131
3. <i>Sinn und Ziel der funktionalen Diagnostik</i>	132
4. <i>Indikation</i>	132
5. <i>Hilfsmittel</i>	132
VIII a) Voraussetzungen für Therapie im Strafvollzug – Institutionsberatung und Personaltraining (<i>J. Alisch und M. Steller</i>)	133
1. <i>Einleitung</i>	133
2. <i>Derzeitige Organisation von Strafvollzugsanstalten</i>	134
3. <i>»Vollzugsversuch Entlassungsabteilung« – Erfahrungen mit einem neuen Abteilungskonzept</i>	136
3.1 Milieutherapeutische Vollzugsbedingungen	136
3.2 Lientherapeuten aus dem allgemeinen Vollzugsdienst	137
3.3 Diskussion des Einsatzes von Vollzugsbediensteten als Therapeuten	139
4. <i>Schlußbemerkung</i>	141
5. <i>Literaturverzeichnis</i>	142

VIII b)	Weiterführende Probleme der Soziotherapie im Strafvollzug (J. Zienert)	142
1.	<i>Themenbereiche im Rahmen des »Modellunterstützten Rollentrainings«</i>	143
2.	<i>Generalisierung der im Rollenspiel gelernten Fertigkeiten</i>	143
3.	<i>Auswirkungen der Methode der Entlassungsvorbereitung auf die Rückfälligkeit</i>	143
4.	<i>Zur generellen Durchführbarkeit des »Modellunterstützten Rollentrainings«</i>	144
5.	<i>Pädagogisch-psychologische Ausbildung der Vollzugsbediensteten</i>	144
6.	<i>Nachwuchswerbung für Betreuungsbeamte</i>	144
IX a)	Möglichkeiten und Grenzen der Institutionsberatung und des Personaltrainings in Heimen – Nichtdirektive Heimerziehung (H. Goetze)	145
1.	<i>Problem</i>	145
1.1	Begriffsbestimmung	145
1.2	Theoretisches Integrationsmodell	145
1.3	Konsequenzen aus dem Handlungsmodell für die Heimerziehung	146
1.4	Fragestellung	147
2.	<i>Methode</i>	148
2.1	Organisatorischer Rahmen	148
2.2	Lernhilfen	149
2.3	Kontrollverfahren	151
3.	<i>Ergebnisse und Interpretation</i>	151
3.1	Quantitative Ergebnisse	151
3.2	Qualitative Befunde	154
3.3	Beantwortung der Fragestellung	156
4.	<i>Literaturverzeichnis</i>	158
IX b)	Arbeitsgruppenbericht: Möglichkeiten und Grenzen der Institutionsberatung und des Personaltrainings in Heimen (S. Mrochen)	159
1.	<i>Problem der Motivation</i>	159
2.	<i>Reflexions- und Theoriefeindlichkeit der Praktiker</i>	160
3.	<i>Berufliche Kompetenz der Heimpsychologen</i>	160

D	Indikations-, Integrations- und Weiterbildungsfragen	
X)	Probleme einer Indikation und Integration psychotherapeutischer Verfahren (<i>S. Schmidtchen</i>)	162
1.	<i>Einleitung</i>	162
2.	<i>Begriffserklärung</i>	163
3.	<i>Grundvariablen der Indikations- und Integrationsproblematik</i>	165
3.1	Störungsbewertungs- und Therapiezielvariablen	167
3.2	Störungserklärungsvariablen	168
3.3	Klientenvariablen	169
3.3.1	Motivationsvariablen	170
3.3.2	Lernfähigkeitsvariablen	170
3.3.3	Sprachfertigungsvariablen	171
3.4	Behandlungsvariablen	171
3.4.1	Komplexität der Behandlungsverfahren	171
3.4.2	Therapiepakete	174
3.4.3	Behandlungssetting-Variablen	175
3.4.4	Behandlungsablauf-Variablen	176
3.4.5	Kosten-Nutzen-Variablen	176
3.5	Therapeuten-Variablen	177
3.5.1	Werthaltungen und Motive	178
3.5.2	Sympathie und Wertschätzung	178
3.5.3	Einfühlungsvermögen	178
3.5.4	Vorlieben für bestimmte Lernkonzepte	179
3.5.5	Ausbildung und Erfahrung	179
4.	<i>Wissenschaftstheoretische Einbettung</i>	180
5.	<i>Literaturverzeichnis</i>	181
XI)	Möglichkeiten zur Förderung der Kinderpsychotherapie aus der Sicht des Diplom-Psychologen (<i>M. Hockel</i>)	182
1.	<i>Einführung</i>	182
2.	<i>Verbindung zwischen psychologischer Forschung und Praxis</i>	183
3.	<i>Berufszulassung für Klinische Diplom-Psychologen</i>	184
4.	<i>Strukturverbesserungen</i>	185
5.	<i>Öffentlichkeitsarbeit</i>	186
6.	<i>Zusammenfassung</i>	187
7.	<i>Literaturverzeichnis</i>	187
XII)	Rahmenrichtlinien zur Kinderpsychotherapieausbildung (GwG-Kommission klientenzentrierte Kinderpsychotherapie)	188
1.	<i>Einleitung: Warum Rahmenrichtlinien?</i>	188

2.	<i>Zum Problem der Legalisierung neuer psychotherapeutischer Berufe</i>	191
3.	<i>Curricula zum Erwerb der Kompetenz zur Durchführung von Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie</i>	194
3.1	Weiterbildungsgang für Klinische Diplom-Psychologen für Kinder und Jugendliche (KDP-KJ)	194
3.1.1	Curriculum der Grundausbildung im Weiterbildungsgang für Klinische Diplom-Psychologen KJ	195
3.1.2	Inhalte der allgemeinen Grundausbildung im Weiterbildungsgang für Klinische Diplom-Psychologen KJ	197
3.1.3	Organisationsformen der Weiterbildung für Klinische Diplom-Psychologen KJ	199
3.2	Ausbildungsgang zum Spieltherapeuten (für andere Berufsgruppen)	200
3.2.1	Einführungssemester (Grundkurs 1 und 2)	201
3.2.2	Praxissemester I	201
3.2.3	Praxissemester II	202
4.	<i>Schlußwort</i>	204
5.	<i>Literaturverzeichnis</i>	204
	 Anschriften der Autoren und Arbeitsgruppenleiter	 207